

Hirschberger Tageblatt.



Verlag von Geisler & Jke. Erster Jahrgang.

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis für Hirschberg bei der Expedition und deren Commanditen 1 Mk. 50 Pf. pro Quartal (Zusendung in's Haus 25 Pf. extra), monatlich 50 Pf., wöchentlich 15 Pf.; Einzelnummer 5 Pf. Durch die Postanstalten und auswärtigen Commanditen bezogen 1 Mark 75 Pf. — Insertionspreis für die fünfspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamenzeile 30 Pf. — Gebühren für Extrabeilagen je nach der zeitweiligen Auflage des Tageblattes. — Alle Annoncen-Bureaux, sowie die Commanditen in Warmbrunn, Hermisdorf, Petersdorf, Schreiberhau, Schmiedeberg, Landeshut, Bolkenshain, Schönau, Lähn, Greiffenberg und Friedeberg a. Du. nehmen Inserat-Aufträge für das Hirschberger Tageblatt entgegen. — Das Hirschberger Tageblatt ist unter Nr. 2733a im Nachtrage zum Post-Zeitungs-Katalog vermerkt.

Redaction: Lichte Burgstraße 14 (Am Burgturm) 1. Etage. — Expedition: Lichte Burgstraße 14 (Am Burgturm) parterre.

Nr. 15.

Hirschberg i. Schl., Mittwoch, den 17. April

1889.

Handwerker-Pfandrecht.

Unter dieser Ueberschrift brachte dieser Tage die Post folgenden beachtenswerthen Vorschlag zur Sicherstellung der Forderungen der Bauhandwerker: Der Wertmeister an einer Immobilie erhält wegen der Arbeitslöhne und des Preises für gelieferte Materialien ein gesetzliches Pfandrecht an dem Bau, Kraft dessen er mit seinen Forderungen allen anderen, während des Baues und eine bestimmte Zeit nachher hypothekarisch eingetragenen Forderungen vorgeht. Die schon vor Beginn des Baues auf der Baustelle eingetragenen Hypotheken und anderen Realrechte behalten selbstverständlich den Vorrang. Dieses Pfandrecht gilt ohne Eintragung im Grundbuche noch 3 Monate nach Vollendung oder polizeilicher Abnahme des Baues; erst später geltend gemachte Forderungen der Handwerker stehen den inzwischen eingetragenen Hypotheken nach. Will der Bauhandwerker sein gesetzliches Vorzugsrecht an dem Bau noch länger wahren, so muß er seine Forderung vor Ablauf der drei Monate beim Grundbuchrichter anmelden. Der Grundbuchrichter trägt dann die angemeldete Forderung auf ein neu zu bildendes Grundbuchblatt unter einer Rubrik „gesetzliche Pfandrechte“ oder auch in der bisherigen zweiten Abtheilung ein. Die Eintragung wird von Amtswegen nach weiteren drei Monaten gelöscht, falls nicht der Nachsuchende binnen dieser Frist zum Grundbuche nachweist, daß er wegen seiner Forderung die dringliche Klage auf Vollstreckung in den Bau angestrengt hat. Auf diese Weise wäre das Interesse des Handwerkers gewahrt und auch der öffentliche Glaube des Grundbuchs nicht wesentlich alterirt. Es würde also Jedermann wissen und danach sich zu richten haben, daß die Forderungen der Bauhandwerker allen während des Baues und drei Monate nach Vollendung desselben eingetragenen Hypotheken und Grundschulden auch dann vorgehen, wenn aus dem Grundbuche nichts darüber ersichtlich ist. Später entscheiden wieder ausschließlich die Eintragungen im Grundbuche, und es braucht Jeder, der eine Hypothek ausleihen will, nur nachzusehen, ob noch Baurechnungen eingetragen sind. Dagegen, daß solche Rechnungen allzu lange in unbestimmter Weise eingetragen bleiben, hilft die Bestimmung, daß die Eintragung nach kurzer Zeit von Amtswegen zu löschen ist, falls nicht der Baugläubiger den Proceß betreibt. Um nicht durch übertriebene Forderungen den Credit des Bauherrn zu schädigen, ließen sich nähere Bestimmungen über Beglaubigung der einzureichenden Rechnungen durch die Ortspolizeibehörde, den Stadt- oder Kreisbaumeister oder eine andere Behörde treffen.

Wenn wir diesen Vorschlag als beachtenswerth bezeichneten, so sollte das nicht bedeuten, daß wir ihn gut hießen. Im Gegentheil. Aber es ist ein dankenswerthes Beginnen, zur Lösung dieser Frage überhaupt positive Vorschläge zu machen und diese der öffentlichen Critik zu übergeben. Die daran geübte Critik wird dann bessere Vorschläge zeitigen, bis endlich der Weg zu einer practischen Lösung der schwierigen Frage gefunden ist.

Unseres Erachtens bringt der obige Vorschlag in seiner jetzigen Form eine solche Lösung nicht. Einmal ist es zweifelhaft, ob er den Bauhandwerker gegen den Bauhauwindel überhaupt schützt. Wie wird der Bauhauwindel betrieben? Ein begüterter Speculant verkauft eine Baustelle an irgend einen armen Schlucker, der sich dazu hergiebt. Der Kaufpreis wird hypothekarisch eingetragen. Der Käufer erhält Baugeld, von dem er während des Baues lebt. Wenn der Bau in der Hauptsache fertig ist, veranlaßt der Geldgeber die Subhastation und kauft das Grundstück für einen Pappenstiel zurück, während die Baulieferanten das Nachsehen haben. Nach obigem Vorschlag sollen schon vor Beginn des Baues eingetragene Hypotheken und

andere Realrechte selbstverständlich den Vorrang haben. Wer verhindert nun den Hauptmacher den Verkaufswert der Baustelle derartig zu bemessen, daß er auch unter der Herrschaft der von der Post vorgeschlagenen Bestimmungen das obige Manöver ausführen kann? Wer verhindert ihn, auf die Baustelle das Drei- und Mehrfache des wirklichen Werthes derselben als Hypothek einzutragen zu lassen? In großen Städten mit ihren hohen Terrainpreisen wird das Mißverhältniß zwischen Forderung und wirklichem Werth noch garnicht allzu sehr in die Augen springen.

Erscheint hiernach der Nutzen der vorgeschlagenen gesetzlichen Regelung für den Bauhandwerker selbst als ein mehr als zweifelhafter, so würde der solide Unternehmer durch dieselbe nicht nur sehr belästigt, sondern auch direct geschädigt. Es sei nur darauf hingewiesen, daß diese Regelung den Fall garnicht ins Auge faßt, daß ein Bau vollständig vergeben wird. In diesem Falle zahlt der Bauherr dem ausführenden Bau- oder Maurermeister nach den Stadien des Fortganges des Baues meist contractlich festgesetzte Raten (bei bestimmten Balkenlagen, bei der Abnahme des Rohbaues, bei der Fertigstellung des Putzes u. c.). Wenn nun der mit der Ausführung des Baues Betraute die Bauhandwerker nicht bezahlt, sollen diese dann auch das Pfandrecht haben? Wie sollte der Bauherr, der seinerseits die Zahlungen pünktlich leistet, dazu kommen? Es würde zu weit führen, eine Fülle anderer Bedenken, die sich gegen den Vorschlag der Post aufdrängen, hier aufzuführen. Gangbar ist der vorgeschlagene Weg noch nicht, aber hoffentlich wird es gelingen, durch wenn auch vorläufig nur tastende Versuche einen gangbaren Weg zu gewinnen.

Von der Kaiserreise.

Aus Wilhelmshaven wird vom 15. April über unseres Kaisers dortigen Aufenthalt berichtet: Heute Mittag bestieg der Kaiser die „Alexandrine“. Unter den 33 Salutschüssen der vor Anker liegenden Schiffe entwand die „Alexandrine“ den Blicken. Als sie in die Nähe „Friedrichs des Großen“ und des „Greif“ kam, warf sie Anker. Der Kaiser stieg auf den „Greif“ und besichtigte ihn. Dann stach der „Greif“ in See, „Alexandrine“ folgte. — Das Schulgeschwader soll doch noch angekommen sein. Es hatte dasselbe von Plymouth aus noch 565 Seemeilen zurückzulegen! — Ueber das große Festmahl im großherzoglichen Schloß wird berichtet: Der Kaiser hatte seinen Platz zwischen dem Großherzoglichen Paare. Ihm gegenüber saß der Oberhofmarschall Freiherr von Dalwigk, neben dem Großherzog und der Großherzogin der commandirende General von Caprivi. Der Kaiser war in heiterster Laune und unterhielt sich lebhaft. Die Musik wurde von der Großherzoglichen Hofcapelle ausgeführt. Während des Mahles brachte der Großherzog folgenden Toast aus: „Ew. Majestät wollen mir gütigst gestatten, daß ich Ihnen nochmals unseren allerherzlichsten Dank ausspreche für die große Freude und die hohe Ehre, die uns durch Ihren huldvollen Besuch zu Theil geworden ist. Mit uns vereint sind alle meine Landesfinder in Stadt und Land hochbeglückt, daß sie ihren verehrten und geliebten Kaiser in ihrer Mitte sehen, und daß es ihnen vergönnt ist, die Gefühle der treuesten patriotischen Hingebung für Kaiser und Reich zum Ausdruck zu bringen. Alle diese Gefühle fassen wir zusammen in dem Rufe: Se. Majestät der Kaiser Wilhelm II. lebe hoch!“ Der Kaiser erwiderte darauf, nachdem die Musik den ersten Satz der preussischen Nationalhymne gespielt hatte, Folgendes: „Gestatten Mir Ew. Königliche Hoheit, Ihnen Meinen unterthänigen und herzlichsten Dank zu Füßen zu legen für die gütige, freundliche und so herz-

liche Aufnahme, wie Ich sie heute bei Ihnen gefunden habe. Gebrängt von dem Gefühle, einem treuen Freunde und lieben, treuen Bundesgenossen Meines Herrn Großvaters Meine Aufwartung und Meinen Besuch zu machen, freue Ich Mich, diesen Tag mit Ihnen verleben zu können. Ich freue Mich zugleich, die innigen, warmen und patriotischen Gefühle Ihres Volkes haben wahrnehmen zu können, und bitte zu Gott, daß es Ihrem Volke noch recht lange möge beschieden sein, unter Ihrer weisen und gerechten Regierung zu leben. Sie aber, meine Herren, fordere Ich auf, mit Mir diesen Empfindungen Ausdruck zu geben, indem wir Se. Königliche Hoheit den Großherzog von Oldenburg und Ihre Königliche Hoheit die Frau Großherzogin leben lassen. Sie leben hoch, und nochmals hoch, und zum dritten Male hoch!“ Nach dem Diner, welches bis gegen acht Uhr währte, brachte die Bürgerschaft dem Kaiser eine überaus glänzende Ovation dar: Durch die festlich illuminierten Straßen bewegte sich ein imposanter Fackelzug nach dem alten Schloße, welches bald im magischen Scheine von mehreren Tausend Fackeln erstrahlte. Inmitten einer unabsehbaren Menschenmenge traten nun die sämtlichen Gesang-Vereine in die Corona der Fackelträger, um dem Kaiser ein solennes Ständchen darzubringen. Bis nach zehn Uhr erstrahlte die Residenz in einem Flammenmeere. — Wenn dieses Blatt in die Hände unserer Leser gelangt, flattert bereits wiederum die Kaiserstandarte auf dem Schloß in Berlin, denn die Rückkehr Sr. Majestät sollte bereits heute (Dienstag) früh 6 $\frac{1}{2}$ Uhr auf dem Lehrter Bahnhof erfolgen.

Deutsches Reich.

Berlin, den 15. April.

— Ihre Majestät die Kaiserin hat sich eine Erkältung zugezogen und muß infolge derselben das Zimmer hüten. — Der Kaiserin Friedrich gehen infolge der Galliera'schen Erbschaft zahlreiche Bettelbriefe zu. Dieselben werden eingehend geprüft. Die wirklich bedürftigen Personen werden berücksichtigt. — Der König Alexander von Serbien tritt im Juli eine Reise an die europäischen Höfe an. Er begiebt sich zunächst nach Pechel und kommt zum Besuche des Kaisers nach Potsdam.

— Nach Mittheilungen, welche der Wiener Politischen Correspondenz aus Constantinopel zugehen, erachtet man in amtlichen türkischen Kreisen den eine Zeit lang zweifelhaft gewordenen Besuch Kaiser Wilhelms beim Sultan nunmehr auf Grund von Berliner Berichten wieder als sehr wahrscheinlich. Man sehe dieser Eventualität mit größtem Interesse entgegen und verspreche sich bedeutende politische Rückwirkungen von derselben. Es sei gewiß, daß, wenn Kaiser Wilhelm II. nach Constantinopel komme, Sultan Abdul Hamid in ihm nicht nur den Herrscher eines der mächtigsten Reiche der Welt, sondern weit mehr den Kaiser des Deutschen Reiches ehren werde, mit welchem die besten Beziehungen aufrechtzuerhalten, der höchste Wunsch der Türkei sei.

— Der Kaiser hat an den Oberpräsidenten von Posen, Grafen von Zedlitz-Trützschler nachstehende Mittheilung gelangen lassen: „Da aus militärischen Gründen die West-Enceinte nicht fallen kann, habe Ich befohlen, daß bis auf einen Kilometer vom Hauptwall das Rayongesetz im Westen der Stadt aufgehoben werde; es kann daher dort oben mit Bauten nach jeder Richtung hin angefangen werden.“ Se. Majestät spricht am Schlusse seine Freude darüber aus, daß damit der Stadt Posen geholfen werde. Bereits sind auch Anordnungen getroffen worden wegen des baldigen Zusammentritts einer Commission zur Prüfung der zulässigen Schritte behufs Verbesserung der Vorfluthverhältnisse in und bei Posen.

— Aus Mailand wird den Münchener Neuesten Nachrichten gemeldet, daß an der Reise König Humbert's von Italien nach Berlin die Königin Margherita teilnehmen werde; der italienische Ministerpräsident Crispi werde im Gefolge des Königs sein.

— Die Kreuzzeitung dementirt die Nachricht von der Erkrankung der erbgroßherzoglich oldenburgischen Herrschaften auf der indischen Reise. — In der Woche nach Ostern wird der englische Premierminister Lord Salisbury, einer Einladung des Fürsten Bismarck Folge leistend, demselben in Deutschland einen Besuch abstaten.

— Die Köln. Ztg. erörtert die Aussichten der Samoaconferenz und schließt, daß die Ernennung Bates und die Begebung Sewalls als nichtamtlichen Souffleurs die Aussichten auf ein günstiges Ergebnis natürlich wesentlich herabstimme.

— Die Kaiserliche Admiralität beabsichtigt, mittelst freiwilliger Gaben die Mittel behufs Errichtung eines Denkmals zu Apia zum Andenken der dort verunglückten Officiere und Mannschaften vom „Eber“ und „Adler“ aufzubringen. Wie man der N. Pr. Ztg. aus Kiel schreibt, ist dort ein Schreiben der Admiralität eingegangen, in welchem eine Sammlung in Marine-Officierskreisen angeregt wird.

— Die diesjährigen großen Herbstübungen des sächsischen Armeecorps, welchen der Kaiser, dem Dresd. Journ. zufolge, beizuhören will, finden in der Gegend südlich von Dschag derart statt, daß am 6. September große Parade des Armeecorps zwischen Raundorf und Schweta, am 7. September Manöver des Armeecorps gegen einen markirten Feind, am 9. und 10. September Manöver des Armeecorps in zwei Parteien gegeneinander erfolgen. Den Manövern gehen Brigade- und Divisions-Manöver voraus.

— Der achte Congress für innere Medicin wurde am Montag unter dem Vorsitz des Professors v. Liebermeister (Tübingen) im weißen Saale des Kurhauses zu Wiesbaden eröffnet. Alle deutschen Universitäten, sowie viele von Oesterreich, der Schweiz, Rußland, Frankreich, England und Schweden sind durch bedeutende Kliniker und Practiker vertreten. Einunddreißig Vorträge und Vorführungen, fast alle Gebiete der inneren Medicin umfassend, standen auf der Tagesordnung des Congresses.

— Wie im Sporn zu lesen ist, findet eine erste große allgemeine deutsche Pferde-Ausstellung, welche der Unionclub im Einvernehmen mit der Staatsregierung veranstaltet, im Jahre 1890 an den Tagen vom 6. bis 15. Juli zu Berlin statt. Sie soll den augenblicklichen Stand der heimischen Zucht in übersichtlicher Weise zur Anschauung bringen. Es sind zwei Abtheilungen vorgesehen, eine für Zucht- und die andere für Gebrauchsmaterial, doch wird der Schwerpunkt mit allem Nachdruck auf die erstere gelegt werden.

— Die Bevölkerung Berlins betrug am 30. März 1 478 462 Personen. In der Woche vom 24.—30. März wurden 901 Kinder geboren (darunter 125 außerehelich und 45 todtgeboren), die Zahl der Sterbefälle betrug 816, die der Eheschließungen 483. Zugezogene wurden 2733, Weggezogene 2926 gemeldet. Im Ganzen fand eine Verminderung der Einwohnerzahl um 344 gegen die Vorwoche statt.

Ausland.

Oesterreich. Gegenüber beunruhigenden Meldungen deutscher und französischer Blätter über das Befinden der Kaiserin Elisabeth wird authentisch mitgeteilt, daß die neuralgischen Schmerzen in der letzten Zeit wesentlich gemildert sind. Von einer Massagekur in Wiesbaden wird die vollständige Hebung des Leidens zuversichtlich erhofft. Im Uebrigen ist der Gesundheitszustand Ihrer Majestät vollkommen befriedigend und die gegentheiligen Gerüchte sind unbegründet.

Schweiz. Im Ständerath betonte Präsident Schöch die Einstimmigkeit, womit das Schweizervolk die internationale Fabrikgesetzgebung wünsche und sprach dankbar von der Zustimmung Oesterreichs. — Die Untersuchung gegen die Nihilisten in Zürich ist geschlossen. Man gewärtigt in Bern für die nächsten Tage Anträge der Züricher Regierung. Die Handlungen der Nihilisten können, heißt es, strafrechtlich nicht verfolgt werden; doch stehen einige Ausweisungen bevor.

Frankreich. Die Anklage gegen Boulanger lautet: „Wir, General-Procurator von Paris, erheben die Anklage auf Grund von Dokumenten und Acten, aus welchen hervorgeht, daß ein Verbrechen des Attentates gegen die innere Sicherheit des Staates auf dem Gebiete der Republik begangen worden ist, namentlich in Paris, und zwar seit zehn Jahren, hauptsächlich aber in den Jahren 1888 und 1889; daß dieses Attentat durch Handlungen gekennzeichnet worden ist, die theils ausgeführt wurden, theils Versuche blieben. Daß sie

die Wirkung verfehlten, lag nicht an dem Willen der Urheber. In Erwägung, daß aus denselben Schriftstücken hervorgeht, daß ein Complot in Zusammenhang mit dem Attentat zum Zwecke der Ausführung desselben angezettelt wurde; in Rücksicht auf alle Verdachtsgründe erheben wir die Anklage gegen Herrn Georg Ernst Boulanger, General im Ruhestand und Abgeordneten, gegenwärtig flüchtig, thatsächlich aber in Paris wohnend, 11bis Rue Dumont Duvill, und zwar in Ansehung der Erlaubniß der Verfolgung von Seiten der französischen Kammer und in Ansehung der Verdachtsgründe; gegen Arthur Dillon, ohne Profession, wohnhaft zu Neuilly, ebenfalls flüchtig; gegen Victor Henri Rochefort, Publicist in Paris, ebenfalls flüchtig, und zwar auf Grund des Artikels 12 der Verfassung vom 16. Januar 1875, welcher die Kompetenz dieses hohen Gerichtshofes in Attentatsfachen festsetzt, ferner auf Grund des Artikels 297 der Strafproceßordnung bezüglich der damit zusammenhängenden Acte, sowie auf Grund der Artikel 87, 88 und 89 des Strafgesetzes, sowie der Artikel 47, 91 und 94 der Strafproceßordnung und des Artikels 6 des Gesetzes über das Verfahren vor dem hohen Gerichtshof vom 11. April 1889. Wir beantragen, daß der hohe Gerichtshof die Untersuchung einleite gegen Boulanger, Dillon und Rochefort, eventuell gegen alle anderen, welche im Laufe der Untersuchung namhaft gemacht werden sollten, mit dem Rechte, eventuell gegen diejenigen Personen die Vorladung zu erlassen, gegen welche sich die Nothwendigkeit der Verfolgung herausstellen wird. Wir beantragen ferner, es möge der hohe Gerichtshof uns von den Untersuchungsacten Kenntniß geben.“

Belgien. Der Brüsseler Mitarbeiter der Voss. Ztg. hatte eine Unterredung mit Boulanger. Er beschreibt denselben also: „Ich hatte mir den modernsten Helden Frankreichs nach den vielfachen Bildern groß und dunkel vorgestellt, immer aber doch militärischer oder martialischer als er nun erschien. Boulanger ist mittelgroß, schwächlich, von fast zierlichem Körperbau. Er trägt einen Vollbart, welcher jedoch, wie seine Bilder es alle zeigen, nach französischer Mode am Kinn zugespitzt ist. Sein Haupthaar ist ganz dunkelblond, ziemlich voll und noch ohne Zeichen des Alters. Boulanger macht den Eindruck eines Mannes von höchstens 45—50 Jahren. Seine Gesichtsfarbe ist röthlich, aber nicht frisch, eher lederfarben; die Züge sind schlaff und übermäßig lebhaft und ausdrucksvoll erscheint das Auge; in der Erregung steigt die Pupille, so daß man unter ihr das Weiße sieht; sein Blick bekommt dadurch für Momente etwas Listiges, Lauerndes, Itisartiges, ohne daß er dadurch einen unangenehmen oder gar abstoßenden Eindruck hervorrief, im Gegentheil, der General hat das Verbindliche, welches im Allgemeinen ein Vorzug seiner Landsleute ist, ebenfalls in hohem Grade. Als wir uns nach der Begrüßung gesetzt hatten, lehnte er sich bequem in seinen Fauteuil, schlug die Beine mit den Pariser Schnürstiefelchen übereinander und erzählte dann wie ein guter Plauderer und nicht ohne Humor die Geschichte seiner Odysee. Zwinglos und ohne eine bemerkbare Besonderheit im Ton der Stimme, völlig so, als wenn er sich mit uns im Caffeehause, über Politik plaudernd, befunden hätte, führte er die Unterhaltung.“

Italien. Nach der Meldung eines Prager Blattes soll der Papst die diesjährige Tugendrose der Kronprinzessin-Witwe Stephanie zugedacht haben.

Rumänien. Die Kammer lehnte das beantragte Mißtrauensvotum gegen die neue Regierung mit 76 gegen 69 Stimmen ab. Cynminister Carp erklärte Namens des neuen constitutionellen Clubs, derselbe werde gegenüber dem Cabinet eine wohlwollende Neutralität beobachten, so lange die Regierung den panslawistischen Intriguen energisch entgegentrete.

Griechenland. Aus Janina liegen Nachrichten über ungewöhnlich heftige Erdbeben in den Districten Paromytha und Margareti in Epirus vor. Der volle Umfang der Catastrophe ist noch unbekannt, da jedwede Verbindung unterbrochen ist.

Amerika. Fünf mittelamerikanische Republiken — Costa Rica, Guatemala, Nicaragua, Salvador und Honduras — haben am 16. Februar einen Vertrag abgeschlossen, welcher Folgendes verfügt: wenn zwischen den vertragschließenden Staaten irgend welche Schwierigkeiten entstehen, so sollen dieselben ohne Krieg und durch den Schiedspruch der Vereinigten Staaten, der Argentinischen Republik, Chiles, Mexikos, der Schweiz, oder irgend einer der europäischen Großmächte beglichen werden; keine der 5 Republiken soll ein Bündniß mit einem fremden Staate ohne Zustimmung aller vertragschließenden eingehen und Delegirte der fünf Republiken sollen jährlich zusammentreten, um Fragen von gegenseitigem Interesse zu erörtern. Man hofft auf diese Weise allmählich eine Föderation der 5 Republiken herbeizuführen.

Lokales und Provinzielles.

Hirschberg, den 16. April.

* Die zur landespolizeilichen Abnahme der Eisenbahnlinie Hirschberg-Petersdorf zusammengetretene Commission vereinigte sich gestern Vormittag auf hiesigem Bahnhofe, von wo aus dieselbe mit einem Separatzuge bis zur Abzweigungsstelle, dicht hinter dem großen Bober-Viaduct fuhr. Am Wege nach dem Helicon standen die nothwendigen Wagen bereit und begab sich die Commission von dort aus nach dem Gasthose zu den 3 Rosen auf der Rosenau, wo die Wünsche und Ansprüche der Interessenten von Hirschberg und Cunnersdorf entgegen genommen wurden. Der Antrag der Vertreter Hirschbergs: die Haltestelle Rosenau näher nach der Greiffenberger Chaussee zu legen, wurde aus Rücksicht auf die Terrain-Verhältnisse abgelehnt, und ebenso wurde ein Antrag aus Cunnersdorf: die Haltestelle mehr nach Ober-Cunnersdorf zu legen, — über welchen Antrag ein kleiner Kampf zwischen den Vertretern von Hirschberg und Cunnersdorf entbrannte, — in Rücksicht auf Hirschberg abgelehnt, desgleichen der Wunsch, die Haltestelle nicht Rosenau sondern Cunnersdorf zu nennen, und zwar deshalb, weil schon 6 Stationen Cunnersdorf vorhanden sind, während ein Rosenau nur einmal in Ungarn vorkommt. Herr Dr. Salomon beantragte noch für Ober-Cunnersdorf und Hirschdorf eine Haltestelle oberhalb seiner Fabrik anzulegen, was aber mit Hinweis auf die kurze Entfernung zwischen Rosenau und Warmbrunn, nur 4,2 km, ebenfalls abgelehnt wurde. Wenn man jedoch erwägt, daß im Jahre 1887 im Hauptprojecte der durch die Kgl. Eisenbahn-Direction vorgelegten Vorarbeiten die erste Haltestelle Cunnersdorf, südlich der Villa Uhrbach vom alten Hirschberger Bahnhofe nur 2,2 km entfernt war, daß dann in Entfernung von 2 km die Haltestelle Hirschdorf, südlich der Villa Lehmann und nach weiteren ca. 2,5 km der Bahnhof Warmbrunn angenommen war, so daß man also damals zwischen dem Hauptbahnhofe Hirschberg und Warmbrunn ebenfalls 2 Haltestellen einzulegen gedachte, so ist es in der That schwer verständlich, weshalb die Eisenbahn-Verwaltung sich jetzt dagegen und gegen Entfernungen zwischen Rosenau, Cunnersdorf und Warmbrunn von je ca. 2 km sträubt? Der im Jahre 1887 im Erläuterungsberichte hervor gehobene ungewöhnlich starke Personenverkehr, der damals die 2 Haltestellen motivirte, besteht heute noch, und würde eine zweite Haltestelle recht lebendig machen, wenn auch die Bahn auf das linke Zadenufer zu liegen käme, während die Haltestellen damals auf dem rechten Zadenufer gedacht waren. Wir können daher Ober-Cunnersdorf und Hirschdorf nur empfehlen, ihre Wünsche weiter geltend zu machen und auf die älteren Vorarbeiten zu verweisen. Wir glauben, daß ihre Bemühungen Erfolg haben werden, zumal 1887 für Variante I sogar 3 Haltestellen: Rosenau, Cunnersdorf und Hirschdorf, die letzten beiden am rechten Zadenufer, zwischen Hauptbahnhof Hirschberg und Warmbrunn geplant waren.

[?] Der Warmbrunner „Tolljackmarkt“ ist wieder einmal vorüber. Das Wetter selbst war, wie uns von dort gemeldet wird, nicht günstig, noch viel ungünstiger aber durch die Berichte, die durch eine Mittheilung wochenlang vorher, von Dorf zu Dorf, bis hinauf in die einsamen Bauden des Hochgebirges verbreitet wurden: „daß Schaubuden aller Art, Bänkefänger u. c., überhaupt irgend welche Lustbarkeiten, nicht mehr stattfinden dürften.“ Das Gebirgsvolk aber hält zähe an seinen alten Ueberlieferungen. Trotz der Ungunst des Wetters, trotz der viel größeren Ungunst einer wohl in diesem Jahre nicht zu Recht bestandenen Bekanntmachung, waren die Hauptstraßen Warmbrunn's — nur der größere Bezug aus unseren Nachborstädten Hirschberg, Schmiedeberg fehlte, — von Landbewohnern aus allen Gebirgsdörfern, ja von weit über die Grenzen unseres heimatlichen Schlesierlandes hinaus — wir hatten Gelegenheit, Bewohner aus Johannisbad, Aupa, Hohenelbe zu begrüßen — in den Nachmittagsstunden von 2—5 Uhr überfluthet. Obgleich die Enttäuschung des biedereren Landvolkes, daß ihr „Warmbad“ diesmal zum „Tolljackmarkt“ gar so wenig geboten, sich oft in sehr drastischer Weise kennzeichnete, behielt doch die alte schlesische Gemüthlichkeit die Oberhand und kamen Ausschreitungen unseres Wissens nirgends vor. Das zugleich von Mund zu Mund gehende Gerücht, daß Se. Excellenz Reichsgraf Schaffgottsch für nächstes Jahr Verkäufern wie Käufern, die alten Rechte, Begünstigungen wie Lustbarkeiten wieder gewahrt wissen wollte ließ, wie es Allen schien, schon grade diesen Palmsonntag trotz des unangenehmen Aprilwetters, in einem rosigen Frühlinglicht erscheinen. Dem zugleich verbreiteten Gerücht, daß die Gemeindevertretung beschließen wolle, den Tolljackmarkt überhaupt zu verlegen, legte man deshalb keine größere Bedeutung bei. Eine Verlegung, zumal nach Ostern dürfte auch gleichbedeutend mit einer Grablegung dieses uralten Volksfestes sein, die Gewerbetreibenden Warmbrunn's aber dadurch pecuniär arg geschädigt werden.

* Der April kehrt seit Montag Abend wieder ein Mal sein böses Gesicht vor und überraschte uns Dienstag früh durch ein häßliches Flockentreiben und eisigen Wind.

„Schnee im Frühling will mir scheinen

Wie ein raubhes, hartes Wort, Das in lieberfülltem Herzen Findet einen falschen Ort!

„Ach, es raubt oft alle Hoffnung —

Glaube, Liebe, Zuversicht Wie der raube Frost im Frühling Kaum erblühte Knospen bricht!“

Und doch, wie hören wir der rauhen und harten Worte so viel, und wie manches Blümchen im großen Menschengarten wird durch dieselben gebrochen — ganz so wie Primel und Crocus durch Schneesturm im April!

th. Die Probe-Vorstellung des Magiers und Antispiritisten Capt. Wolton, welche am Montag Abend von einem gutbesuchten Saal stattfand, hatte einen recht günstigen Erfolg zu verzeichnen, so daß diesem Prestidigitateur ein vollständig ausverkauftes Haus sicher sein dürfte, wenn er heute (Mittwoch) über acht Tage wieder kommt, um mit ganz neuem Programm abermals eine derartige Vorstellung amüsanter Täuschungen aus dem Gebiet der Taschenspielerkunst zu veranstalten.

Der größere, den Vorführungen der Magie d. h. der Taschenspielerkunst gewidmete Theil des Programms fand dann auch einmüthigen und lauten Beifall. Was den antispiritistischen Theil anlangt, so hat Herr Wolton uns in diesem mehr eine belehrende Trauerspiele als wie eine Erklärung des spiritistischen Hofuspokus gegeben.

§ Der Vorstand der Papiermacher-Vereinsvereinigungs-Section (Sect. XI. Schlesien und Posen) war am Sonnabend, den 13. d. Mts., mit den Arbeiter-Vertretern (durch die Krankenkassen-Vorstände der Section gewählt) zu einer gemeinschaftlichen Sitzung zusammengetreten, um den vorgelegten Entwurf der Unfall-Verhandlungsvorschriften zu beraten.

* Dem Vernehmen nach soll L. w. e. n. b. e. r. g. demnächst mit Berlin durch den Fernsprecher verbunden werden. Lotterie. Die Ziehung der zweiten Classe Königlich Preussischer 180. Classen-Lotterie findet am 7., 8. und 9. Mai statt.

g. Liebes-Gaben an Lebensmitteln, an Kleidungsstücken, Decken und Hausrath, welche zur Unterstützung der nothleidenden Bevölkerung im Warthe- und Neßgebiete bestimmt sind...

Einstellung von Lustbarkeiten. Wir bringen aus der Verordnung des Ober-Präsidenten von Schlesien vom 26. Juli 1882 u. A. Folgendes in Erinnerung: 1. Alle Tanzvergügungen und ähnliche Lustbarkeiten, also auch die nichtöffentlichen, sind in der Charwoche und am ersten Osterfeiertage untersagt.

Erledigte Stellen für Militär-Anwärter. Im Bezirk des V. Armeecorps: Auf den Stationen bzw. Bahnmeistereien der Strecken Görlitz-Lauban-Hirschberg-Liebau, Dittersbach-Wöhlsen (Eisenbahn-Betriebsamt Görlitz) 10 Stellen im Bahnbewachungsdienst (Weichensteller bzw. Bahnwärter) mit je 67,50 Mark monatlich während der Probezeit...

Um den 1. April beim Postamt in Striegau mit 900 bis 1200 Mk. Gehalt und 150 Mk. Miethsentschädigung. Um den 1. Juli beim Postamt I in Breslau ein Postschaffner mit 800 Mk. Gehalt und 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß.

Um den 1. April beim Magistrat in Köpenick ein Polizeicommissarius mit 180 Mk. Gehalt. Zum Ankauf von Remonten im Alter von drei und ausnahmsweise vier Jahren sind im Bereiche des Regierungsbezirks Breslau für dieses Jahr nachstehende Märkte anberaumt...

Übungen der Ersatz-Reserven im Bereich des V. Armeecorps. Die diesjährigen Übungen der Ersatz-Reserven finden in folgender Weise statt: a) Für die Infanterie, Jäger und Piontre: 10 wöchentliche Übungen vom 15. August bis incl. 23. October...

Für Mädchen, welche ihr Brot selbst verdienen müssen, soll der Gärtnereibetrieb zugänglich gemacht werden. Auf Anregung des Vereins „Frauengruppe“ hat Frau Commerciendrath Hehl in Charlottenburg ihre Gärten und Treibhäuser für diesen Zweck zur Verfügung gestellt.

Zur Generalversammlung der Großen Rothenburger Sterbearchive fügen wir nachträglich den Wortlaut des Antrages Bellardi-Görlitz bei, welcher einstimmig angenommen wurde. Derselbe lautet: „Eine Commission von 21 Mitgliedern ist zu wählen, welche Kenntniß vom ganzen Buch- und Rechnungswesen der großen Rothenburger Sterbearchive zu nehmen...“

lesten Sonnabend stattgefundenen Sitzung des Gewerbe-Vereins hielt der Tischlermeister Herr Adolf Liedl einen Vortrag über die Tischlerei und ihre verwandten Berufszweige sowie die zur Verwendung kommenden in- und ausländischen Hölzer und Werkzeuge.

§ Schneiderhan, 15. April. Nächsten Donnerstag wird durch Verordnung der Polizei eine Sitte aus alter Zeit, das „Gründonnerstaggeben“ mit allgemeiner Theilnahme der Kinder zu Grabe getragen.

s Hohenfriedberg, 14. April. Am 13. April wurde der Dienstknecht Julius Gerstmann von hier von einem schweren Unglücksfalle betroffen. Derselbe war in Gemeinschaft noch einiger Knechte nach Häslitz nach Steinen für das hiesige Domintum gefahren.

† Friedeberg a. O. Seit einigen Tagen hat es sich herausgestellt, daß der Rathsdienier M. hier bei Einziehung von Steuern sich Unregelmäßigkeiten hat zu Schulden kommen lassen.

† Goldberg, 15. April. Der Oberreiticham ist von Frau Luise Längner an Herrn Bartsch in Striegau für den Preis von 38000 Mark verkauft worden.

† Goldberg, 16. April. Unter dem Rindviehbestande des Dominiums Nieder-Brockendorf hiesigen Kreises ist die Maul- und Klauenfeuche ausgebrochen. In Ober-Braunsitz feiert heute der frühere Freigutsbesitzer Christian Krethschmer mit seiner Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit.

§ Löwenberg, 16. April. In Händchen erbing sich kürzlich der Knecht H., welcher bei Gastwirt H. Bleul in Dienst stand, aus Furcht vor der militärischen Stellung. Herr Gemeindevorsteher Küpper-Lautersachsen zeigte im landwirtschaftlichen Verein zu Deutmannsdorf eine von ihm selbst erfundene Handfaemaschine vor, welche für sehr praktisch befunden wurde.

§ Görlitz, 15. April. Die Vorarbeiten für die electriche Centralbeleuchtungsanlage, welche vor einigen Wochen von der Stadtverordnetenversammlung im Princip gutgeheißen worden ist, werden in den nächsten Tagen ihren Anfang nehmen.

† Jauer, 15. April. Auf dem Terrain der an die Stadt stoßenden Ortschaft Semmelwitz ist eine etwa 3 Morgen große heidnische Begräbnißstätte entdeckt worden.

Gerichts-Verhandlung. Hirschberg, 16. April. -o- Strafkammer-Sitzung. In der heutigen Sitzung der Strafkammer wurden zunächst mehrere auswärtige Privat-Klagen, gegen deren Urtheil Berufung eingelegt war, verhandelt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Neu-Kemnitz, Kreis Hirschberg, Band II Blatt Nr. 37 auf den Namen der verelichteten Fleischer Pauline Sain geb. Jurel in Neu-Kemnitz eingetragene, daselbst belegene Grundstück

am 14. Juni 1889, Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle, — Wilhelmstr. Nr. 23, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 0,71 Tblr. Reinertrag und einer Fläche von 25 a 50 qm zur Grundsteuer, mit 24 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 9, eingesehen werden.

Hirschberg, den 12. April 1889.

Königliches Amtsgericht I.

Bekanntmachung.

Nach der Bestimmung unter Nr. 5 des Bundesratsbeschlusses v. 21. Juni 1888 ist es verboten:

a. aus denaturirtem Branntwein das Denaturierungsmittel ganz oder theilweise wieder auszuscheiden, oder dem denaturirten Branntwein Stoffe beizufügen, durch welche die Wirkung des Denaturierungsmittels in Bezug auf Geschmack oder Geruch verändert wird;

b. Branntwein, welcher in der unter a. angegebenen Weise behandelt ist, zu verkaufen oder feilzubalten. Händler mit denaturirtem Branntwein sind verpflichtet, einen Abdruck des vorstehenden Verbots in ihren Verkaufsstellen an einer deutlich sichtbaren Stelle auszuhängen.

Hirschberg, den 16. April 1889.

Der Ober-Steuer-Controleur. Görlitz.

Rosinen,

à Pfd. 20 Pfg.

Sultanrosinen,

à Pfd. 40 Pfg.

Corinthen,

à Pfd. 30 Pfg.

Ia. blauen Mohn gemahlen,

à Pfd. 26 Pfg.

Ia. Margarine,

à Pfd. 50 Pfg.

empfehlen Hermann Floegel.

Feinst. Weizenmehl

empfehlen zum Feste

C. Gollner,

Löwenberger Mehlmiederlage, Dunkle Burgstraße 15.

Ein Blau-Schimmel,

6 Jahre, fehlerfrei, desgleich. ein leichter halb- und ganz gedeckter Wagen billig zum Verkauf in Warmbrunn, Herrnsdorferstr. 114.

Speise-, Saat- und Futterkartoffeln

(Magnumbonum und Dabersche) verkauft Dominium Alt-Röhrsdorf bei Volkshain.

Brauerei Stonsdorf

empfehlen von jetzt an jeden Mittwoch Jungbier. Arnold.

Unterzeichneter trifft heute Mittwoch, den 17. d. M. mit einem Transport, hochtr. und frischmelkener Kühe in Alt-Kemnitz ein. W. Scharf.



Mein großes Lager gut abgelagerter Cigarren in den Preislagen von M. 28 bis M. 200 pro Mille bringe in empfehlende Erinnerung. Johannes Hahn.

Gardinen in billigsten wie feinsten Qualitäten, reellstes Fabrikat, große Auswahl zu sehr niedrigen Fabrikpreisen. Neue Sommerhandschuhe, Tricotblousen, Tricottaillen, Schürzen, Teppiche, Decken, Läufer, Bettvorleger, Sonnen- und Regenschirme. Bernhard Metzner, Schleißische Spitzenmanufaktur.

Ländliche Grundstücke bezieht bei 4 pCt. Verzinsung innerhalb der Mündelsicherheit mit jeder Summe Die Stadt-Sparkasse zu Lauban.

Zum bevorstehenden Feste empfehle mein reichhaltiges Lager in Colonialwaaren und Delicateffen aller Art in nur guten Qualitäten zu civilen Preisen einer gültigen Beachtung. Gleichzeitig empfehle mein bedeutendes Lager wohlgepflegter Weine, franz. und deutscher Cognacs, Rums und Arees geneigter Abnahme. Johannes Hahn.

Soeben erschien in neunten, vollständig umgearbeiteter Auflage: Kapitalsanlage und Speculation in Werthpapieren, mit besonderer Berücksichtigung der Zeit- und Prämien-Geschäfte, ihr Wesen und ihre Bedeutung für den Kapitalisten und für die Privat-Speculation. Herausgegeben von Jean Fränkel, Bankgeschäft, Behren-Strasse 27, BERLIN W, Behren-Strasse 27, daselbst gratis zu beziehen.

Farbige Seidenstoffe von Mark 1,55 bis 12,55 p. Met. — glatt und gemustert (ca. 2500 verschiedene Farben und Dessins) — verf. roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (K. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Ein gebrannter Waschtisch und 4 Gardinenstangen zu verkaufen. Näheres in der Exped. des Hirschberger Tageblattes. Die Badeanstalt Schützenstr. 33 (Stahlbad) ist wieder eröffnet.

Die Seiffersdorf. Wehl-Niederlage Fr. Dittrich's Wwe. am Burgthor 1a. hält einem geehrten Publikum bestens empfohlen:

Beste türkische Pflaumen, à Pfd. 20—40 Pfg.

Bestes türkisches Pflaumenmus, à Pfd. 25 Pfg.

Beste amerikanische Apfelspalten, à Pfd. 40—45 Pfg.

Beste amerikanische Ringäpfel, à Pfd. 50 Pfg.

Bestes Milch-Obst, à Pfd. 20, 30, 40 Pfg.

Hochfeiner Liegnitzer gemahlener Mohn a Pfund 30 Pfg., Täglich frische Brezchese

empfiehlt die Mischöner Wehlniederlage Schildauerstraße 14.

Reinfähige Sämereien

empfiehlt Paul Loreck.

Gebraunten Caffee a 1 Mk. 40 Pfg.

empfiehlt G. Noerdlinger.

Skatzettel vorrätig in der Expedition des Hirschberger Tageblatt, Rechte Burgstraße 14.

Mittwoch, den 17. April stehen schöne Muckkühne mit Kälbern zum Verkauf im Gasthof „zum Schwan“ Hirschberg.

August Zobel, Viehhändler.

Eine zweifelhafte, fahrb. Garret'sche Locomobile wird wegen baulicher Veränderung für 400 Tblr. verkauft.

Müllermeister Heusig in Stohl bei Jauer.

Dr. Netsch seit 40 Jahren lang weithin verbreitet, heilt Diphtheritis, Bräune, Keuchhusten, wenn mit Gebrauchsanweisung der „Annen-Apotheke in Dresden“ versehen. Depot bei Apotheker G. Röhr, sowie bei A. O. Marquard und P. Spehr; ferner in den Apotheken von Warmbrunn, Schönau, Liebau, Petersdorf und Annen-Apotheke in Dresden.

Das Trinker-Asyl zu Leipe, Kr. Jauer, hat wieder einige Stellen offen für Trunksüchtige, welche geheilt werden wollen. Näheres durch Pastor Hahn daselbst.

Turnverein Vorwärts, Mittwoch, den 17. April, Abends 7/8 Uhr, sowie jeden folgenden Mittwoch

Turnen der Jugendabtheilung in der Turnhalle des königlichen Gymnasiums. Anmeldungen junger Leute im Alter von 14—17 Jahren nimmt entgegen B. Klinkert, Turnwart.

Geschäfts-Verkehr. Mein Haus mit 2 Morgen Garten, 3 Stuben, Keller, Stall und Scheune, bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen. Hermann Jochmann, Schindelmacher, Nieder-Blasdorf bei Landeshut.

Eine Gastwirthschaft in einem verkehrreichen Orte im Kreise Hirschberg, Concession sicher, gut gebaut, ist mit gutem todt. u. lebend. Inventar, sowie mit dem dazu gehörigen 21 Morg. groß. sehr guten Acker u. Wiese bei 1000—1500 Tblr. Anzahlung sofort zu verkaufen durch A. Jahn in Hindorf bei Alt-Kemnitz.

Ein Haus, zweistöckig gebaut, 2 Stuben mit Kföve, gewölbter Stall, Scheune, großer Obst- und Grasgarten, beste Lage in einem großen, verkehrreichen Dorfe, dicht am Bahnhöfe gelegen, für jedes Geschäft passend, ist mit auch ohne den dazu gehörigen 19 Morg. Acker und Wiese, bei 500 Tblr. Anz. sofort zu verkaufen durch A. Jahn in Hindorf bei Alt-Kemnitz.

Arbeitsmarkt. Ein junger Landwirth mit einem disponiblen Vermögen von 40—50,000 Mark sucht eine Pachtung von ca. 1000 Morgen in Ober- oder Mittelschlesien, auch wäre derselbe nicht abgeneigt, ein passendes Gut von ca. 500 Morg. zu kaufen.

Gefl. Offerten, wobei Agenten ausgeschlossen sind, erjuche unt. C. F. 100 postlag. Gimmel via Dels i. Schl. zu senden.

Eine firme Köchin, mittleren Alters, welche die Federviehzucht übernimmt, sucht per 1. Juli Frau Ritzebeil, Schneider, Dom. Schönfeld, Post Giersdorf, Kr. Goldberg-Haynau.

Dom. Siegendorf bei Arnsdorf, Kr. Siegnitz, sucht per sofort einen tücht., energischen, evangel. Wirthschafts-Assistenten. Anfangsgehalt 240 Mk. Zeugnisabschriften werden nicht zurückgesandt.

Suche zum 1. Mai ein liebevolles und bescheidenes Mädchen zur Pflege meiner 3 Kinder von 4—12 Jahren. Familienanahl. Musikalisch erwünscht. Off. unter Z. 10 postl. Schweidnitz.

Ein junger Mann, Gymnasialbild., Ob.-Sec., Expedition, Expedition, Buchführung firm, sucht Stellung für 1. Mai. Offerten unter Z. 100 postlag. Schweidnitz.

Für mein Leinen- u. Modewaaren-Geschäft suche zum baldigen Antritt einen Lehrling, ev., mit den nöthigen Schulkenntnissen, Sohn achtbarer Eltern.

Gustav Keil, Schweidnitz i. Schl. Suche für sofort einen Wirthschaftsbeleven gegen Pension oder einen jüngeren. Assistenten gegen freie Station Stohl bei Jauer.

Zobel, Rittergutsbesitzer. Ich suche zum baldigen Antritt eine ältere, zuverlässige, bescheidene Person, die gute Hausmannskost zu kochen versteht und etwas Hausarbeit übernimmt. Briefe sind zu richten an G. P. postlagernd Gnadenfrei i. Schl.

Vergnügungs-Kalender. Goldener Frieden. Heute Mittwoch Schweinschlachten. Von 10 Uhr ab Wellfleisch u. Wellwurst, Abends Wurstpandä. 51b.

Im Banne der Schuld.

Roman in drei Büchern, nach dem Englischen der Mrs. Ribbell, bearbeitet von Constanze Baroness von Gaudy.

Erstes Buch:

Sklaven der Schönheit.

(15. Fortsetzung.)

Als diese Beiden zusammenstanden, kamen verschiedene Personen vorüber, die den einen oder den andern begrüßten oder kurz ansprachen. Mr. Hay in einem Anfall von Ungeduld, sagte schließlich: „Bitte, Doctor, lassen Sie uns weitergehen, hier ist es unmöglich, sich zu verständigen. Was meinen Sie von Ihrem Patienten?“

„Es war meine Absicht, Sie zu fragen, ob Sie Einfluß haben, drüben in den Colonien, um ihm vielleicht dorthin zu helfen?“

„In den Colonien?“ rief ganz erstaunt Mr. Hay, „will er denn fort von England? O, wenn es so wäre, wenn es nur so wäre, wach' ein Trost, wach' ein Segen!“ Einen Augenblick überließ sein Herz in Erleichterung und Dankbarkeit — dann aber war's, als überwältigte ihn die Verzweiflung.

„Das weiß ich nicht,“ erwiderte der Doctor, „bis jetzt habe ich ihm noch nichts gesagt. Ich wollte zunächst mit Ihnen sprechen und hören, ob Sie den Plan für ausführbar halten.“

„Aber weshalb wünschen Sie, daß er geht?“

„Weil er hier nie wieder ganz gesund werden könnte. Er kann sich durchaus nicht ruhig verhalten. Wenn sein Körper auch still sitzt, sein Geist quält sich unablässig. Ich glaube in der That, es ist für ihn das Beste, ganz fort zu gehen. Und wenn Sie jemand wissen, der drüben einen ehrenhaften, zuverlässigen Mann braucht, es würde ein Liebesdienst sein, ihn zu empfehlen. Eine lange Seereise würde ihn völlig wieder herstellen, wenn er gewiß wäre, nachher Arbeit zu finden. Glauben Sie, daß Sie in der Sache etwas thun könnten?“

„Leicht möglich, versuchen will ich es jedenfalls.“

„Danke recht sehr. Noch eins, Mr. Hay, aber bitte, halten Sie mich nicht für unbescheiden — könnten Sie bald etwas thun?“

„Noch heute, sofort,“ war die eifrige Antwort. Dabei hielt er die Hand dem Doctor entgegen und würde alsbald fortgeeilte sein, wenn dieser ihn nicht aufgehalten hätte.

„Ich fürchte, Mr. Hay, Sie sind selbst nicht wohl, Sie sehen viel magerer aus als das letzte Mal.“

„Unruhe in Herz und Gemüth,“ dachte Mr. Hay, doch antwortete er nur, daß ihm nichts fehle, und daß er sich so wohl fühle als gewöhnlich.

„Wenn ich Sie wäre,“ beharrte der Arzt, „würde ich irgend einen kleinen Wechsel vornehmen. Sie kommen mir nervös vor.“

„O ja, von dem unablässigen Geheze im Geschäft! Ich habe grade jetzt ziemlich viel vor.“

„Rasch reich zu werden? Nun, Mr. Hay, Jeder nach seinem Geschmack. Ich könnte es nicht ertragen in dieser Jagd des Stadtlebens. Ich bin nun mal Landkind. Beiläufig, im Frühjahr wollen wir von Stratford fortziehen.“

„So, und wohin?“

„Nach Wales. Ich habe da von einer kleinen Praxis gehört, die mir sehr zusagen würde. Ich will sie kaufen, für unsere Kinder ist jedenfalls die Luft dort gesünder und Mrs. Dilton macht sich gar nichts aus London.“

„Ich hoffe,“ meinte Mr. Hay höflich, „daß Sie sich in ihrer neuen Heimath wohl fühlen werden.“

„Ich denke doch, wir sind bisher überall zufrieden gewesen. Und nun,“ fügte er hinzu, „lassen Sie sich warnen, und strengen Sie sich nicht zu sehr an. Was nützt schließlich alles Geld, wenn man die Gesundheit zusetzt?“

Damit trennten sie sich. Mr. Hay, um sofort nach einer passenden Stellung in Australien für den Schützling zu suchen. Es war damals die Zeit des Goldfiebers, wo Alles nach den Colonien drängte, und Mr. Hay hörte in ziemlich kurzer Zeit von einem Hause, das sofort mit Mr. Pelham zu unterhandeln geneigt war. Man schrieb ihm, er antwortete, Referenzen wurden erbeten und als Alles, was er von sich geschrieben, von Andern bestätigt wurde, machte man ihm ein so glänzendes Anerbieten, daß er mit beiden Händen zugriff.

Jetzt folgte in Roding-Farm eine Zeit angenehmer Geschäftigkeit. Briefe kamen an und gingen ab, die Ausrüstung wurde schleunigst besorgt, mächtige Koffer gekauft. Seine neuen Prinzipale zeigten sich coulant gegen ihn und Mr. Pelham brauchte sich nichts Nothwendiges zu versagen.

„Ich weiß noch immer nicht, ob es Wirklichkeit ist,“ sagte er voller Freude zu Mr. Hay, „mir geht es jetzt

schon sehr gut, und die Seereise wird mich noch völlig zu einem neuen Menschen machen.“

Mr. Hay war in diesen Tagen sehr viel unterwegs. Jetzt fühlte er sich ganz sicher. Für ihn gab es nun keine Gefahr mehr, für sie war eine solche nie dagewesen. Tausende von Meilen würden sich nun bald zwischen ihm und dem schönsten Weibe ausdehnen und dann — nein, weiter hinaus konnte und wollte er nicht denken.

So ging in geschäftiger Eile die Zeit dahin. Ein Tag nach und die Familie Pelham verließ England. Sie wollten sich in Plymouth einschiffen und unterwegs noch eine Nacht bei Mr. Aggles, dem Großvater Mira's, zubringen. Alles war abgemacht, das schwere Gepäck bereits auf das Schiff geschafft, das leichte fertig geschnürt und adressirt. In Hampshire plauderten der betagte Großvater und die altjungferliche Tante von nichts als ihren zu erwartenden Gästen. In Roding-Farm waren Alle froh, daß Mrs. Pelham so bald fort sein würde, nur der Gedanke an die Trennung von dem Maune ging ihnen nahe. Dr. Dilton hatte seinen letzten Besuch gemacht und seinem Patienten von Herzen „Glückliche Reise“ gewünscht.

Selbst zu Mrs. Pelham sagte er einige freundliche Worte der Hoffnung, doch antwortete sie in ihrer gewohnten, kurzen Weise. Sie war in äußerst übler

Laune. So unliebenswürdig wie möglich beantwortete sie Dr. Dilton's Leberwohl, und als er sagte, er hoffe, sie würde sich in Australien gefallen, erwiderte sie mit höhnischem Lachen, daß sie nicht daran zweifle, wenn sie erst einmal dort sei.

Nachdem er fort war, verließ sie das Zimmer, band Hut und Tuch um und wollte soeben das Haus verlassen, als ihr Gatte hereintrat.

„Du willst fort, Mira?“ sagte er und erröthete ein wenig, während seine Stimme zitterte.

„Ja, ich bin es müde, immer drin zu sitzen. Dieser Doctor hat mir Kopfschmerz dazu gemacht, mir war's, als würde er nie fortgehen.“

„Es ist der letzte Tag,“ sagte er bittend.

Mit hastiger ungeduldiger Bewegung wandte sie seinem freundlichen Blick den Rücken zu.

„Ich denke, über dergleichen Dinge sind wir hinaus,“ rief sie hastig und warf die Thür hinter sich laut in's Schloß.

Mr. Pelham blieb einen Augenblick unentschlossen stehen, dann seufzte er tief und schritt nach dem kleinen Wohnzimmer, in dem er so manche müde, müde Stunde zugebracht. Er stand lange am Fenster und blickte auf die Felder und Bäume, die ganze traute Umgebung, die so bald für ihn nur noch eine Erinnerung sein sollte.

(Fortsetzung folgt)



Der Schauplatz der Schiffscatastrophe von Apia.

Das betäubende Schiffsunglück bei Apia, wofelbst in dem Ocean am 16. März 6 Kriegsschiffe und 8 Handelsschiffe strandeten und zum Theil ganz untergingen, wobei weit über hundert Menschen den Tod in den Wellen fanden, hat naturgemäß die Blicke auf den Hafen gelenkt, in welchem sich diese außergewöhnliche Catastrophe vollzogen hat. Wir sind nun in der Lage, unseren Lesern beistehend eine Skizze des Hafens von Apia nach den neuesten, aus den Jahren 1885—87 stammenden Vermessungen zu bieten. Es sei beiläufig bemerkt, daß an diesen Vermessungen auch der jetzt in Apia untergegangene Kreuzer „Adler“ der kaiserlich deutschen Marine Theil genommen.

Der Hafen von Apia befindet sich an der Nordküste der Insel Upolu, der zweitgrößten Insel der Samoa-Gruppe, und ist in weitem Bogen schutzlos nach Norden geöffnet. Er bietet den im Hafen ankernden Schiffen gegen Winde aus nördlicher Richtung so gut wie gar keinen Schutz und gestattet namentlich dem Seegang von Norden aus ungehinderten Zutritt. Scheinbar sehr breit und geräumig, wird die eigentliche Hafensfläche doch auf einen sehr kleinen Theil durch Untiefen, Riffe und Corallenbänke eingengt, so daß nur ein beschränkter Ankerplatz für Schiffe verbleibt. Die Ostseite des Hafens (auf unserer Karte rechts) wird in einer Länge von ca. 1000 Metern durch die vortretende

Halbinsel Matautu begrenzt, die südliche Seite des Hafens, den eigentlichen Strand von Apia bildend, ist ca. 1200 Meter lang, während an seiner Westseite fast molenartig die schmale Halbinsel Mulimuu in einer Länge von ca. 2500 Metern in nordwestlicher Richtung vorspringt. Auf dieser Halbinsel, auf deren Spitze sich der sogenannte Königssitz Tamafese's befindet, sind die im Gefecht bei Bailele am 18./12. 1888 gefallenen deutschen Marinemannschaften begraben.

Die Ausdehnung und Gestalt der dem ganzen Hafenufer überall vorgelagerten Corallenbänke sind aus unserer Karte deutlich ersichtlich. Sie verengen den Hafen bei Matautu auf ca. 400 Meter, und ein vom Apia-Strande vorspringendes Riff im inneren Hafentheil diesen noch in 2 ungleiche Theile, und endet in einer scharfen Spitze, dem Cap Horn. Aus unserer Karte ist ersichtlich, daß eine schmale Bootseinfahrt die Corallenriffe durchbrechen, ebenso sind die beiden Hauptlandungsstellen im Innern des Hafens zu bemerken. Die Tiefe des Hafens wechselt von 2—10 Meter, sie nimmt nach Norden hin bedeutend zu. Die Corallenriffe jedoch liegen mit ihrer Oberfläche ungefähr gerade im Wasserpiegel, sind bei Niedrigwasser trocken und verursachen bei Sturm und Hochwasser eine außerordentlich schwere Brandung. Im Südosten des Hafens, zwischen Apia und Matautu, fehlen die Corallenriffe, dafür ist dem Ufer hier eine terrassenförmig zum Meeresgrunde abfallende Sandbank vorgelagert, wie aus unserer Karte auch deutlich ersichtlich.

